

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09213836
Kreis Dresden, Stadt
Gemeinde Dresden, Stadt
Anschrift Bürgerwiese
Gem. * Fl-stck. * Flur Altstadt I * 1431/4
Bauwerksname Perikles; Bürgerwiese (Sachgesamtheit)

Kurzcharakteristik

Einzeldenkmal der o. g. Sachgesamtheit: Statue (siehe auch Sachgesamtheitsdokument obj 09214065, Bürgerwiese); Bronzeskulptur auf Postament; künstlerisch bedeutend

Denkmaltext

Die Statue des Perikles ist eine von vier frühklassizistischen Sandsteinskulpturen, die im Jahr 1854 vom Garten des vormaligen Palais Brühl-Marcolini auf die Bürgerwiese versetzt worden sind. Am nördlichen Ende der sogenannten Inneren Bürgerwiese sind die von Thaddäus Ignaz Wiskotschill geschaffenen Statuen um ein Rondell herum aufgestellt worden.

Graf Camillo Marcolini gab die vier Skulpturen etwa 1785 als Teil eines sechs Figuren umfassenden Programms bei Wiskotschill in Auftrag. Die leicht überlebensgroßen Bildnisse antiker Helden waren bestimmt für die Ausschmückung seines Palastgartens. Im Garten dieses seit dem Ende des 18. Jahrhundert als Friedrichstädter Krankenhaus genutzten Anwesens finden sich heute noch die zum Programm gehörigen Statuen der Skythenkönigin Tomiris und des Themistokles.

Auf hohem Postament nimmt der Betrachter die nackte, nur mit einem um die Hüfte geschlungenen Mantel bekleidete männliche Figur des bärtigen Perikles aus leichter Untersicht wahr. Die Figur stützt sich mit ihrer rechten Hand auf ein schräg hinter ihr postiertes halbhohes Postament, während von ihrem linken, angewinkelten Arm ein Ende des sie spärlich verhüllenden Mantels bis auf die Plinthe der Skulptur herabhängt. Durch die Ausbildung von Stand- und Spielbein erscheint Perikles in kontrapostischer Haltung. Den Kopf nach rechts gewandt, präsentiert er sich dem Betrachter im Profil. Das beigefügte Postament ist umlaufend mit Reliefs versehen. Auf der Vorderseite sieht man die drei Grazien, ein Feuerbecken mit den Armen emporhaltend. Die Rückseite zeigt den rasenden Herkules. Auf den Schmalseiten sind tanzende Satyrn abgebildet.

Der 1753 in Prag geborene Künstler Wiskotschill ging zunächst bei seinem Vater in die Lehre, bevor er im Jahr 1772 nach dessen Tod auf Reisen nach Dresden gelangte, wo er zunächst bei dem ehemaligen Hofbildhauer Langbein arbeitete. Drei Jahre später stellte ihn Graf Detlev von Einsiedel in seiner Eisengießerei in Mückenberg, dem späteren Lauchhammer, an. Die erfolgreiche Entwicklung eines speziellen Wachsaußschmelzverfahrens für das Gießen von Freiplastik ließ Wiskotschill zum künstlerischen Leiter der Einsiedelschen Eisengießerei aufsteigen. Ferner förderte ihn der Graf von Einsiedel, indem er ihm zum einen die Möglichkeit bot, sein Können an den Akademien in Dresden und Leipzig zu vervollkommen, und ihn zum anderen seinem langjährigen Förderer, dem Grafen Camillo Marcolini, empfahl.

Marcolini, der am Hof des Kurfürsten Friedrich August IV. Karriere machte, nahm Ende des 18. Jahrhunderts entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Kunst in Sachsen. Als Oberhofmeister oblagen ihm nicht nur die Direktion der Meißner Porzellanmanufaktur und der Steingutfabrik in Hubertusburg, seit 1780 hatte er zusätzlich die Direktion der Kunstakademie sowie der Kurfürstlichen Sammlungen inne. Im Jahr 1809 stieg er sogar zum Kabinettsminister auf. Für Marcolini, in dessen Dienste Wiskotschill 1782 trat, schuf dieser unter anderem Figurenfriesen, Hermen, Kolossalköpfe und Sandsteinvasen.

Das Werk Wiskotschills einschließlich der hier zu beurteilenden Figur dokumentiert die nachbarocke Entwicklung der Bildhauerkunst am sächsischen Hof. Im 19. Jahrhundert eher gering geschätzt, würdigen erst neuere Untersuchungen Wiskotschills selbständige Entwicklung einer neuen Formsprache, die sich unabhängig von einer künstlerischen Schulung in Italien antiken Vorbildern annäherte. Nicht nur inhaltlich, sondern auch kompositionell nimmt Wiskotschill Bezug auf antike Bildwerke. Gleichzeitig verleugnen die Werke aber auch nicht seine Ausbildung an barocker Skulptur. Nicht zuletzt belegt die intensive Förderung seitens des Grafen Marcolini die Wertschätzung, die den im Ausdruck gegenüber barocker Kunst gemäßigten Bildwerken Wiskotschills von den Zeitgenossen entgegengebracht wurde.

LfD/2014

Literatur:

Beutel, Georg, Die Bürgerwiese in Dresden (Geschichtliche Wanderfahrten Nr. 52). Dresden 1938.

Keller, Heinrich, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern. Leipzig 1788.

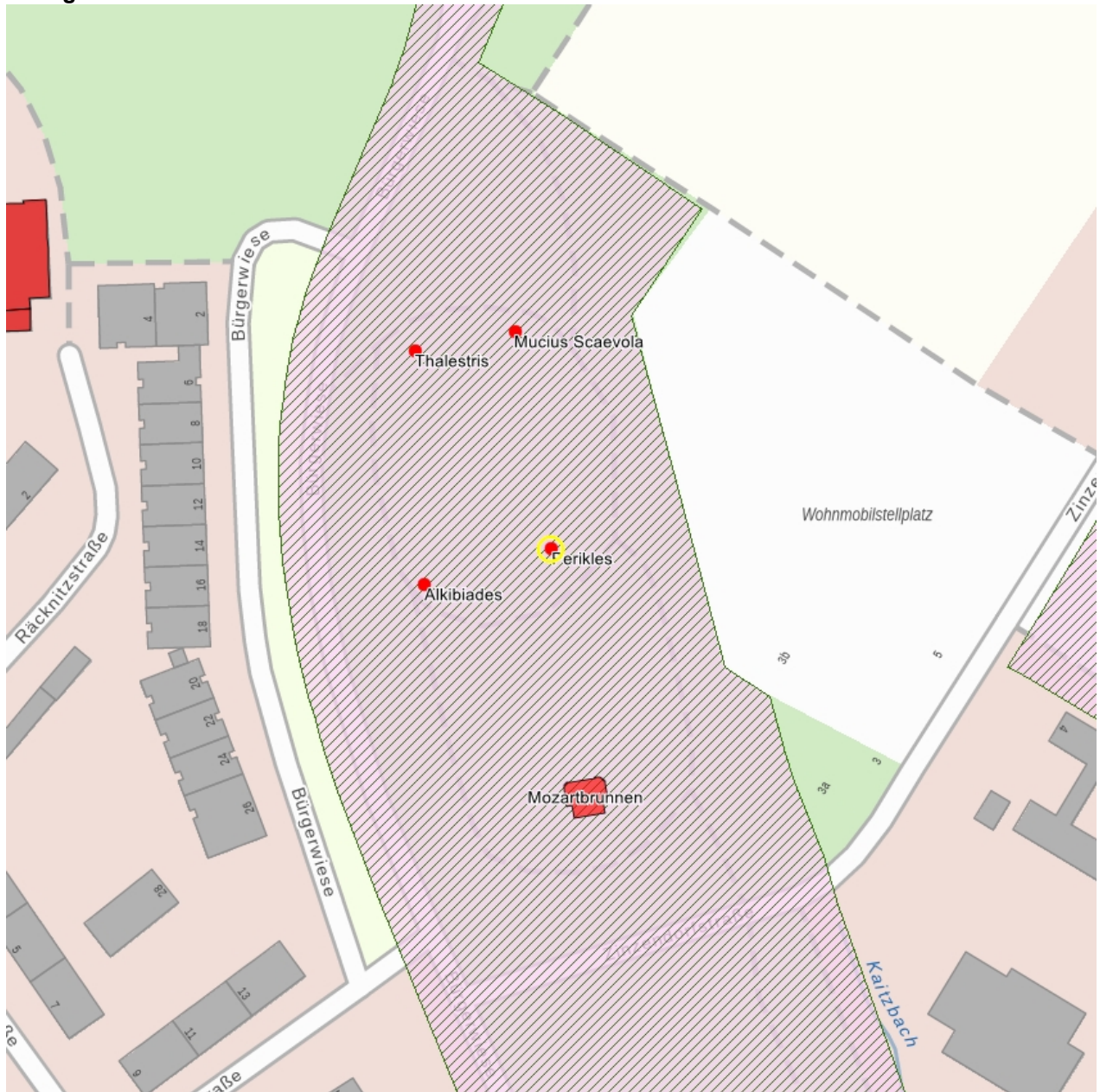
Müller, Gustav Otto, Vergessene und halbvergessene Dresdner Künstler des vorigen Jahrhunderts. Dresden 1895.

Richter, Rainer, Die Kunst in Sachsen unter dem Einfluss des Ministers Camillo Graf Marcolini. In: Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf, Heft 126 (Okt.1989). Bramsche 1989, 7-26.

Datierung 2. H. 18. Jh. (Skulptur)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND
urheberrechtlich geschützt.

